Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, **Vormittags 11 Uhr**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal **25 Silbergroschen**, in allen Provinzen der Preußischen Monarch **1 Thlr. 1½ sgr.**

Expedition: **Krautmarkt № 1053.**

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 117. Donnerstag, den 23. Mai 1850.

Berlin, vom 22. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: die Wahl des Professors Dr. Philipp **Wackernagel** zu Wiesbaden zum Direktor der Realschule in Elberfeld, und die Wahl des bisherigen Professors **Gladisch** zu Posen zum Direktor der Realschule zu Krotoschin zu bestätigen; so wie den bisherigen Navigationslehrer **Albrecht** zu Danzig zum Navigations-Schul-Direktor zu ernennen.

Bei der am 22. Mai fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 101ster Königlichen Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf No. 35,699 und 45,785 nach Ehrenbreitstein bei Goldschmidt und nach Minden bei Stern; 1 Gewinn zu 2000 Thlr. fiel auf No. 22,203 in Berlin bei Alevin; 33 Gewinne zu 1000 Thlr. fielen auf No. 6423. 7689. 8660. 8757. 9274. 13,546. 14,004. 14,577. 15,537. 15,933. 18,733. 22,668. 25,840. 26,845. 27,971. 30,747. 32,602. 32,635. 36,842. 40,100. 42,372. 48,828. 51,349. 54,022. 55,784. 57,064. 57,132. 63,458. 67,731. 71,199. 73,420. 74,292 und 74,478 u. A. nach Stettin 2mal bei Wilsnach; 41 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 235. 236. 3179. 3662. 4552. 6898. 7600. 9557. 12,765. 13,042. 13,115. 18,212. 18,653. 20,516. 21,416. 26,234. 26,798. 27,494. 27,685. 28,518. 29,232. 30,150. 30,531. 31,564. 31,755. 37,291. 39,367. 40,685. 41,164. 42,718. 45,103. 54,026. 57,712. 59,159. 59,906. 60,305. 62,172. 66,011. 67,408. 71,847 und 73,769 u. A. nach Stettin bei Wilsnach; 47 Gewinne zu 200 Thlr. auf No. 667. 1484. 4163. 4364. 5792. 7358. 9563. 9691. 14,455. 15,361. 15,449. 15,555. 15,622. 16,601. 16,968. 21,882. 22,217. 24,799. 24,898. 24,912. 25,047. 27,635. 28,609. 29,086. 30,489. 31,200. 32,908. 34,805. 35,145. 35,766. 36,288. 37,157. 41,189. 43,118. 43,834 45,024. 45,507. 45,968. 46,717. 49,539. 49,547. 55,326. 61,511. 69,029. 70,580. 70,893 und 74,863.

Deutschland.

Stettin, 23. Mai. Wir lassen die in unserm gestrigen Extrablatte schon gegebene telegraphische Depesche nochmals folgen:

„Bei Gelegenheit der Abfahrt nach Potsdam um 12 Uhr Mittags ist auf die Allerhöchste Person Sr. Majestät des Königs ein Pistolenschuß abgefeuert worden. Se. Majestät sind dadurch leicht am Arme verwundet, befinden sich aber den Umständen nach wohl.

Der Thäter ist sofort in der Person eines als invalide entlassenen Unteroffiziers der Garde-Artillerie, mit Namen **Sefeloge**, ergriffen und verhaftet worden. Berlin, den 22. Mai 1850."

Die N. Pr. Z. enthält darüber Folgendes: So eben ist eine jener entsetzlichen Thaten verübt worden, die den furchtbarsten Flecken bilden auf dem Ehrenschilde der Völker, und von denen man nie geglaubt, daß sie den Preußischen Namen treffen könnten! — Zur Abfahrt Ihrer Majestäten nach Sanssouci hatten sich heute Mittag wie gewöhnlich viele Personen auf dem Perron des hiesigen Potsdamer Bahnhofes versammelt, wie immer das Vertrauen des Königlichen Herrn auf Sein Volk den Zutritt zu Seiner Person durch keine Vorsichtsmaßregeln beschränken läßt! Ihre Majestät die Königin war bereits in den Waggon gestiegen, und Se. Majestat der König im Begriff, durch die Thür des Königlichen Wartezimmers auf den Perron zu treten, als aus der Menge, die auf der linken Seite Chaine bildete bis zum Waggon, ein Mensch in einer alten Artillerie-Uniform hervorsprang und ein Pistol, das er bisher, wie die Nächststehenden bekunden, unter dem Rock verborgen getragen, auf den Monarchen in einer Entfernung von noch nicht 3 Schritten abschoß. In diesem Augenblick, durch die unergründliche und ewige gnädige Fügung Gottes, hatte der König auf der zweiten Stufe einen Fehltritt gethan, war ausgeglitten und der Oberkörper dadurch zurückgeprallt. Die Kugel, die in dieser Entfernung außerdem die Brust hätte treffen müssen, verfehlte so ihr Ziel und fuhr durch das Fleisch des erhobenen rechten Vorderarmes. Der hinter dem Monarchen gehende Adjutant fing Allerhöchstdenselben in seinen Armen auf und man brachte den König sofort nach dem Wartezimmer zurück, wo Allerhöchstderselbe viel Blut verlor, ehe ein herbeigerufener Arzt einen Verband anlegen konnte. Ihre Majestät die Königin waren sofort aus dem Waggon gestürzt und zu Allerhöchstihrem Gemahl geeilt.

Die Wuth des versammelten Publikums über die fluchwürdige That ist nicht zu beschreiben. Die Schildwachen und das Publikum hatten sich sofort auf den Mörder geworfen, die Männer schlugen mit Händen und Stöcken auf ihn los, die Frauen schrieen und weinten, nur mit Mühe gelang es einigen der Wachen, den Mörder der allgemeinen Wuth zu entreißen und ihn nach einem Zimmer des Bahnhofes zu bringen, welches das mit jedem Augenblick zahlreicher werdende Publikum mit Drohungen und Verwünschungen gegen den Mörder umlagerte. Dieser, das Gesicht mit Blut überströmt aus mehreren von der Wuth des Volkes erhaltenen Wunden, ist ein Mann von circa 45 Jahren, länglichem scharf markirtem Gesicht und antwortete nur mit einem starren finstern Blick auf die zahllosen Verwünschungen, während die Wachen ihm die Hände auf den Rücken schnürten. — Einen unbeschreiblichen Jubel unter dem Publikum veranlaßte es, als aus dem Zimmer des Monarchen, zu dem Anfangs unbehindert viele Leute aus dem Publikum drangen, um Allerhöchstdemselben ihren Schmerz zu bezeigen, die Nachricht kam, daß die Wunde ungefährlich sei. Wir freuen uns, sagen zu können, daß Mitredakteure unserer Zeitung mit unter denen waren, welche auf dem Platze der schändlichen That schnell erschienen und Sr. Majestät die nöthigen Handreichungen zur Stillung des Blutes machten, wie die treue Anhänglichkeit der Partei an die Allerhöchste Person bekundeten. — Die Frauen weinten vor Freuden, als die Nachricht bekannt wurde, daß die Verwundung ungefährlich sei.

Jetzt auch wurden durch die herbeieilenden Offiziere die nöthigen Maßregeln zur Herstellung der Ordnung getroffen, und vor den Zugängen Posten gestellt. Die große Zahl der herbeieilenden Stabsoffiziere und Militairs, der hohen Beamten und der geachtetsten Bürger bekundete die Liebe, welche der Monarch genießt, und den Schrecken, der sich wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt verbreitete. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen kam in vollem Lauf auf den Bahnhof; unter den Ersten sahen wir die Minister v. d. Heydt, v. Schleinitz, v. Manteuffel; in den Augen nicht allein der Personen aus der nächsten Umgebung des Königs, sondern des Publikums standen Thränen der Wuth über die That und des tiefen Schmerzes, denn Jeder sagte sich, und hundertfältig wurde es in lauten Worten ausgesprochen: Das ist die fluchwürdige Erndte, die jene fluchbeladene Saat der Aufreizung und Empörung erzeugt, welche alle Treue, alle Ehre, alle Tugend im Volke zu ersticken sucht, und Mord, Diebstahl und Ruchlosigkeit an ihre Stelle pflanzt.

Während der ganzen Zeit, wie um des Ewigen Meinung zu zeigen über die Schändlichkeit, rollte der Donner eines aufziehenden Gewitters über der Gegend! Welches fühlende, welches gläubige Herz sollte da keine Beziehung gefunden haben.

Der Meuchelmörder ist, so viel bis jetzt ermittelt worden, ein seit dem Herbst entlassener Artillerist aus der Handwerker-Compagnie. Der Mann soll aus Mitleid schon seit 2 Jahren auf dem Etat mit durchgeschleppt worden sein und sich vielfach durch Exaltation bemerklich gemacht haben, die auch die Ursache seiner Entlassung war. Auf dem Bahnhofe wurde erzählt, daß er seitdem durch Aufreizung noch mehr exaltirt worden sei. Diese Aufreizung hat ihn zur fluchwürdigen That getrieben. Er trug eine Uniform, von der man noch nicht weiß, woher er sie bekommen. Die Waffe, mit der er geschossen, war ein Terzerol mit auffallend großem Kaliber. Der Mörder heißt, wie wir bereits erwähnt, Sefeloge, und ist aus Wetzlar gebürtig. In diesem Augenblick ist ein vorläufiges Verhör mit ihm angestellt worden. Eine Eskadron Garde-Dragoner (Rittmeister von Krosigk) ist so eben auf dem Bahnhof angekommen, um den Mörder zum Gefängniß zu eskortiren.

Wir bemerken nachträglich, daß auch viele der fremden Gesandten, darunter der englische und französische, auf den Bahnhof eilten.

Um 1½ Uhr fuhren Se. Majestät der König, begleitet von Ihrer Majestät, auf Allerhöchstwelche der Monarch den verwundeten Arm lehnte, von dem Bahnhofe nach Charlottenburg zurück. Ein stürmisches donnerndes Hurrah empfing und begleitete den Wagen des Königs und den leer folgenden der Königin und bekundete die allgemeine Liebe des Volks. Die Masse, die sich bereits vor dem Bahnhof versammelt, ist zahllos.

Wie wir eben hören, ist bereits festgestellt, daß der Mörder sich schon mehrere Tage auf dem Bahnhofe umhergetrieben.

Die **Deutsche Reform** sagt: „Wir haben eine That zu melden, welche das Herz jedes Preußen mit Entrüstung und tiefer Beschämung erfüllen wird, aber zugleich einen Ausgang der That, welcher freudiger Hoffnung Raum giebt. Es ist ein Attentat auf das Leben Sr. Majestät unsers theuern Königs verübt worden, aber der Gott der Gnade, welcher Preußen schirmen will, hat den Plan der Nichtswürdigkeit vereitelt und den König am Leben geschützt. Um 12 Uhr wollten Se. Majestät die seit längerer Zeit beabsichtigte Verlegung der Allerhöchsten Residenz nach Sanssouci ausführen und hatten sich zu diesem Zwecke in Begleitung Ihrer Majestät der Königin nach dem Potsdamer Bahnhof begeben. Als Allerhöchstdieselben auf dem Perron standen, um eben in den Wagen einzutreten, näherte sich ein Mensch in der Uniform eines Artilleriefeuerwerkers, zog ein Pistol hervor und feuerte dasselbe nach der Brust Sr. Majestät ab. Der König machte eine ausweichende Bewegung, wurde aber leider dennoch am rechten Unterarme von der Kugel getroffen, welche außerdem

die Brust stark streifte. Man stürzte sofort von allen Seiten herbei, vorzugsweise um Sr. Majestät die nöthige Hülfe zu leisten; ein Theil des Publikums warf sich mit der Wuth der äußersten Entrüstung auf den Thäter, welcher kaum der augenblicklichen Volksjustiz entrissen wurde. Se. Majestät waren unterdeß sofort zur Ruhe gebracht worden; die erste ärztliche Hülfe leistete der Professor Böhm, welcher gerade am Bahnhof vorüberfuhr und herbeigeholt wurde. Man schickte unverzüglich nach den Königlichen Leibärzten Dr. Grimm und Professor Schönlein, welche beide auch in kurzer Zeit erschienen und die erforderliche vorläufige Pflege anordneten. Unterdeß waren Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen und die meisten der übrigen Prinzen, der Ministerpräsident Graf v. Brandenburg, der Minister des Innern, Herr v. Manteuffel, und mehrere der höchsten militairischen und Civilbeamten auf dem Bahnhofe eingetroffen. Sie konnten glücklicher Weise die Nachricht erhalten, daß nach übereinstimmender Ansicht der Aerzte die Wunde keine gefährliche zu sein schien. Der Bahnhof war vor dem Andrang des auf die schnell verbreitete Nachricht von allen Seiten herbeiströmenden Publikums durch eine herbeigeholte Abtheilung Militair abgesperrt worden; am Potsdamer Thor aber sammelten sich sehr zahlreiche Volkshaufen aus allen Klassen, unter welchen sich das Gefühl tiefer Entrüstung kund that. Bald wurden die Herzen freudiger bewegt, indem Se. Majestät mit Ihrer Majestät der Königin aus dem Bahnhof heraus auf den Weg nach Charlottenburg zurückfuhren. In einem einfachen Coupé sitzend, schienen Allerhöchstdieselben zwar sichtlich angegriffen, aber doch heiter und muthvoll, und dankten aufs freundlichste, als die versammelte Menge bei dem Vorüberfahren ihrer Liebe in lautestem Hurrahrufen Luft machte. Alle näher und entfernter Stehenden oder erst Herbeieilenden winkten mit den Hüten, aus den Fenstern der nahen liegenden Straßen wehte man mit den Tüchern. Gott gebe, daß wirklich jede Besorgniß der Gefahr beiseitigt sei. Der Thäter, welcher sofort verhaftet worden, ist ein am 1sten Oktober 1849 entlassener Artillerie-Unteroffizier Namens Sefeloge aus Wetzlar. Wir wollen uns für heute jede Andeutung über die direkte oder indirekte Verbindung dieser That mit der Politik enthalten, obwohl wir leider nur allzu guten Grund haben, gewisse Symptome der äußersten Entartung mit aller Schärfe zu beobachten und hervorzuheben. Wir werden bei kälterem Blute erörtern, inwieweit die Gesellschaft sich dieses wenn auch mißlungene Attentat zur ernstesten feierlichsten Warnung dienen lassen muß. Für heute wollen wir nur Gott danken für seinen allmächtigen Schutz und freudig rufen: Es lebe der König!"

Berlin, 21. Mai. In der Haude- und Spenerschen Zeitung vom 8ten d. M. wird mitgetheilt, daß die nach dem Haupt-Finanz-Etat für das Jahr 1850 zu außerordentlichen Unterstützungen für Gymnasiallehrer bewilligten 25,000 Thlr. an die Schul-Kollegien der einzelnen Provinzen in entsprechendem Verhältnisse vertheilt worden, daß aber die genannten Behörden dem Ausdrucke „für Gymnasiallehrer" buchstäblich nachkommen, so daß sämmtliche Realschulen, deren Lehrer ungünstiger, als die der Gymnasien gestellt seien, dabei nicht berücksichtigt werden. Wir glauben versichern zu dürfen, daß die Lehrer an den Realschulen, obgleich sie nach dem Wortlaut der erwähnten Bewilligung an den Vortheilen derselben nicht Theil nehmen, doch Seitens des Ministers der Unterrichts-Angelegenheiten aus den demselben zur Verfügung stehenden Fonds gleichfalls möglichste Berücksichtigung finden werden.

Berlin, 21. Mai. Die „N. Nachrichten" schreiben: Der Besuch des Prinzen Johann von Sachsen am hiesigen Hofe soll nicht ganz ohne Folgen für die politische Verständigung zwischen Preußen und Sachsen gewesen sein. Auf den Grundlagen, welche von dem Prinzen Johann gelegt worden sind, sind jetzt Unterhandlungen eingeleitet worden, welche den besten Fortgang versprechen und die sichere Aussicht stellen, daß Sachsen trotz seiner in diesen Tagen ablaufenden Verpflichtung zu der Union ihr erst jetzt recht beitreten wird. Der Umsicht Sr. Majestät soll es gelungen sein, den Prinzen Johann, den eifrigsten Gegner des Unionswerkes, umzustimmen.

— Ehe die Hohenzollernschen Fürstenthümer in den Besitz Preußens kamen, hat Se. Majestät schon eine Restauration der Nonnenburg angeordnet. Diese soll noch weiter verfolgt und so weit ausgedehnt werden, daß nicht blos die äußere Erscheinung der Burg ihrer früheren Gestalt entsprechend einwirkt, sondern es soll auch das Innere ganz so hergestellt werden, wie es in jener alten Zeit war, so daß sie in vollständig wohnlichen Zustand versetzt wird. Andere Bauwerke werden sich gleicher Berücksichtigung zu erfreuen haben. Es heißt, daß Se. Maj. dem Könige demnächst die dazu erforderlichen Pläne vorgelegt werden sollen.

Berlin, 22. Mai. Die Friedensverhandlungen zwischen Preußen und Dänemark werden bekanntlich gegenwärtig nur in Berlin betrieben, während der Versuch zur Ausgleichung der streitenden Interessen zwischen Dänemark und den Herzogthümern in Kopenhagen eingeleitet ist. Wegen weiterer Instructionen der nach Kopenhagen geschickten Vertrauensmänner findet in Kiel in diesen Tagen eine Staatsraths-Sitzung statt, zu welcher dort die Herren Prehn, Graf Reventlou und v. Harbou eingetroffen sind. (D. Ref.)

— An eine Verminderung der in Hamburg garnisonirenden preußischen Truppen ist, wie uns versichert wird, trotz entgegenstehender Behauptungen anderer Blätter, nicht zu denken. Wohl aber dürfte eine Ablösung eintreten. Namentlich soll sich das Bedürfniß herausgestellt haben, das 15te Infanterie-Regiment in eine preußische Garnisonsstadt zurückzuverlegen. Möglich, daß binnen Kurzem eines der in den Herzogthümern stehenden Infanterie-Regimenter, das 12te oder das 7te, an die Stelle des 15ten nach Hamburg gezogen wird. (C. B.)

— Zur Begründung der Annahme, daß den Vereinigungen und der propagandistischen Thätigkeit der Irvingianer politische Tendenzen nicht fern seien, wird u. A. der Umstand angeführt, daß sämmtliche Irvingianergemeinden von den sieben Vorstehern der Gemeinde zu London ressortiren, daß nur von diesen die Weihe der „Apostel" erfolgen darf, und daß es zu den wesentlichsten Grundsätzen der Organisation gehört, zu Beamten der außerbritischen Gemeinden so weit als möglich Engländer zu berufen. (C. B.)

Berlin, 22. Mai. Der Prinz von Preußen ging gestern nach Warschau ab. Er hatte vorgestern eine Privatbesprechung mit seinem Königlichen Bruder in Charlottenburg, die, wie man vermuthet, in naher Beziehung zu der Warschauer Reise steht. Die Mission des Prinzen, deren nächster Zweck eine Darlegung der deutschen Politik Preußens ist, bezieht sich auch auf die Schleswigschen Angelegenheiten. Der preußische Gesandte am russischen Hofe, Generallieutenant von Rochow, begiebt sich ebenfalls nach Warschau. Die Gerüchte von einer Reise des Königs von Sachsen so wie anderer deutscher Souveraine nach der polnischen Hauptstadt bestätigen sich glaubwürdiger Quelle zufolge nicht.

— Die intendirte Zusammenkunft der Unionsfürsten in Gotha unterbleibt, wie man uns versichert. Die in den letzten Tagen des Kongresses unter den Fürsten sich geltend gemachten sehr verschiedenen Ansichten, die hier und da eine gereizte Stimmung erzeugten, tragen die Schuld, daß das fürstliche Nach-Parlament in Gotha nicht zu Stande kommt.

— Herr v. Radowitz ist in Folge seiner durch Familienleiden gebeugten Gemüthsstimmung von der Leitung des Verwaltungsrathes vorläufig ganz zurückgetreten. Wir hören, daß zu seinem Nachfolger Herr v. Sydow bestimmt ist. Die Vertretung Preußens in Frankfurt a. M. ist dem Geheimen Ober-Regierungsrath Mathis übertragen worden.

— Wir erfahren aus guter Quelle, schreibt die N. Z., daß in einer neuerlichen Berathung der Grundsatz ausdrücklich festgestellt ist, die freien Gemeinden nirgends als religiöse Verbände, sondern lediglich als politische Clubs zu betrachten, welche an bestimmten Tagen wiederkehrende Versammlungen halten. Dem Vernehmen nach sind in kurzer Zeit offizielle Maßnahmen hinsichtlich der Controlirung der freien Gemeinden zu erwarten.

— Das Corresp. Bür. schreibt: Im Tagesgespräch tritt die Kokardenfrage wieder in den Vordergrund. Die officiellen Berichtigungen gaben seiner Zeit zu verstehen, die Abnahme der deutschen Kokarde von den Feldmützen habe nichts zu bedeuten, da sie sich an den Helmen befinde. Die kürzlich einberufenen Landwehrmänner erhielten aber auch Helme ohne die deutsche Kokarde geliefert, und auf ihre Nachfrage den Bescheid, es seien keine deutschen Kokarden vorräthig.

— Seitdem das k. Schloß von den fremden Fürsten, welche dort wohnten, verlassen worden ist, sind die eisernen Gitter an den Haupt-Portalen desselben wieder geschlossen worden.

— Am 19ten d. M. — ersten Festtage — Nachmittags schlug der Blitz in ein Hintergebäude der Linienstraße hierselbst ein, durchlöcherte dasselbe theilweise, warf einen Spiegel mitten ins Zimmer, beschädigte jedoch Niemanden, zündete auch nicht. Zur nämlichen Zeit schlug der Blitz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, unfern der Stations-Wächterbude No. 8, in eine Stange des electro-magnetischen Telegraphen, folgte dem Kupferdrahte, zerschmetterte noch vier Stangen, fuhr durch die gedachte Bude — aus der der Wächter eben herausgetreten war — und ward dieser durch einen heftigen Druck zu Boden geworfen. Auch der Wächter in der benachbarten Bude wurde von einem gleichen Luftdrucke getroffen. Der Kupferdraht ist auf der ganzen Strecke über 1300 Schritt lang theils zerschmolzen, theils zerrissen. — Gezündet hat auch dieser Blitz nicht und sind sonst beide Wächter unbeschädigt geblieben. In der einen Bude wurden mehrere Gegenstände vernichtet und zwei Hunde waren längere Zeit so betäubt, daß man sie für todt hielt.

— In Helsingör ist am 13. d. M. ein des Cassendiebstahls schuldiger, flüchtig gewordener Angestellter der Memeler Bank, auf Anlaß des preußischen Consuls, am Bord eines Schiffes verhaftet. Es fand sich eine Summe von 4000 Rthlr. in Gold bei ihm vor.

Königsberg, 17. Mai. Gestern wurde von der Kriminal-Deputation des hiesigen Appellationsgerichtes das in erster Instanz gegen Dr. Rupp ergangene Erkenntniß bestätigt. Es war gegen ihn wegen Ausübung unbefugter geistlicher Amtshandlungen, wegen vollzogener Taufen auf eine Geldstrafe von 50 Thalern resp. verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe erkannt worden. Es sind übrigens gegen Dr. Rupp aus demselben Grunde neue Untersuchungen eingeleitet worden. (D. R.)

Magdeburg, 17. Mai. Hier wird im Allgemeinen das kräftige Auftreten der Polizei gegen die Uebergriffe der politischen Vereine ganz angemessen gefunden, da man sich bewußt ist, daß nur ein kleiner Theil der sogenannten Volksbeglücker ihren bisher eingenommenen Standpunkt aufgegeben hat. Die demokratische Partei nennt dieses Einschreiten Collision, und sie hatte die Güte, in dem Uhlichschen Volksblatte vom 12ten d. M. ihren Gläubigen — da man mehrere Versammlungen wegen ungehöriger Vorträge aufgelöst — den Trost zu geben, daß eben diese Collision mit der Polizei hoffentlich ihre Endschaft erreicht habe. Wer hätte es ahnen sollen, daß dennoch solche Auflösungen vorkommen würden? Jedoch geschah dieses am 11. d. M. Abends, bevor obiges Blatt die Druckerei verlassen — und am 14ten wieder. Diese Auflösungen sind durch die bekannten Stichworte und Ergüsse der Demokratie gegen die Regierung hinlänglich bekannt und brauche ich Ihnen wohl nicht die näheren Details zu melden. Das Vereinsgesetz verbietet bekanntlich auch den Frauen, Schülern und Lehrlingen die Betheiligung an Versammlungen. Hier hat man sich zu helfen gewußt; man hat eine Tanzgesellschaft unter dem Namen „Germania" gegründet, damit jene Ausgenommenen nicht ohne Lehre bleiben. Man sagt, es soll dort nicht gesprochen, sondern aller Ingrimm, wie die bittern Mandeln, mit andern Erholungen überzuckert werden. — Etwas Näheres kann ich Ihnen jetzt über den Aufenthalt von Schulze (Delitzsch) hier geben. Er bemüht sich außerordentlich, um Stimmen für sich zum Bürgermeister für die bevorstehende Gemeindewahl zu erhalten, doch möchte sich Herr S. sehr irren, da die große Mehrheit der Bürger mit seinen extravagirenden Ansichten durchaus nicht harmonirt. — Uebrigens kann ich Ihnen auch einen Beitrag zur Uneigennützigkeit unseres Uhlich geben, der wohl von Interesse sein dürfte. U. wurde vor Kurzem nach Zinser, eine Stunde von hier, per Eisenbahn zu einer Taufe verlangt; natürlich taufte er gratis, liquidirte aber für die Reise, die man sehr bequem hin und zurück mit 1½ Thlr. bestreitet, 11 Thaler. Das ist doch billig. — Unsere Landwehr-Artillerie ist heute entlassen worden, nachdem sie am 14ten dieses Monats noch einen schweren Uebungstag gehabt. (Schl. Z.)

Halle, 17. Mai. Drei Offiziere des hier stehenden 19ten Infanterie-Regiments sind ausgeschieden, da gegen sie ein Ehrengericht wegen ihres demokratischen Verhaltens eingesetzt werden sollte. — Die Stadtverordneten haben mit 17 gegen 5 Stimmen die Aufhebung der Bestimmung des Tumultgesetzes, welche den Gemeinden den Ersatz des angerichteten Schadens auferlegt, beantragt. (C. Z.)

Posen, 19. Mai. Die heutige Posener Zeitung liefert leider Beweise großer Unsicherheit und Demoralisation in unserer Provinz. Aus Schrimm wird ein Kindermord berichtet, dessen Einzelheiten das Gepräge der tiefsten Rohheit tragen. Unweit dieser Stadt haben ferner in

einem Dorfe einbrechende Räuber den Wirth erschlagen und einen anderen Menschen so gemißhandelt, daß er an den Folgen gestorben ist. Die Räuber führen Waffen jeder Art bei sich. Eine zweite Correspondenz aus Schrimm spricht von Dieben und Räubern, welche sich, „stark bewaffnet, in zahllosen Haufen“ umhertreiben. Sie haben Raubanfälle an Reisenden verübt, auch Mordthaten sind vorgekommen. Endlich meldet eine Mittheilung aus **Bromberg** von einer „schaudererregenden Mordthat“ und auch eine zweite beginnt mit der Erzählung von dem Todtschlage eines Eisenbahn-Arbeiters. (Const. Z.)

Schweidnitz, 17. Mai. Der Prozeß wegen des Freiburger Aufruhrs ist zu Ende. Der abwesende Klose ist wegen Aufreizung zum Hochverrath, und wegen vollendeten und versuchten Aufruhrs zu 10jähriger Zuchthausstrafe, der Lieut. a. D. v. Rothkirch wegen Majestätsbeleidigung, vollendeten und versuchten Aufruhrs zu 2½jähriger Festungsstrafe, unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft, Ausstoßung aus dem Offizierstande, Verlust des Offiziertitels und des Rechtes, Offiziersuniform zu tragen, Kaufmann Bersu, Maurermstr. Hiltmann und Schuhmacher Schiller zu 1½ bis 1 Jahr Festung, Tischlermeister Schnötzel zu Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, Verlust des Militairabzeichens und 15monatlicher Einstellung in eine Strafsektion verurtheilt, die übrigen 14 freigesprochen worden. (Schles. Z.)

Schweidnitz, 17. Mai. Die Stadt Reichenstein in Schlesien hat der Prinzessin Charlotte und ihrem Gemahl 2 Trauringe übergeben lassen, jeder 4 Dukaten schwer, welche der erste Gewinn aus der nach einem neuen Verfahren bearbeiteten Arsenikschliche sind. Bekanntlich war der, seit dem zwölften Jahrhundert in Reichenstein betriebene Bergbau im sechszehnten Jahrhunderte so ergiebig, daß man jährlich 20—25,000 Dukaten ausprägen konnte; der Goldgewinn wurde aber mit der Zeit immer weniger lohnend, so daß seit 1701 nur noch auf Arsenik gebaut, und die übrig gebliebene goldhaltige Schliche in Halden aufgeschüttet wurde. (Const. Z.)

Ratibor, 19. Mai. Gestern Abend 8½ Uhr sind die in der Graf Reichenbachschen Sache zur Untersuchung gezogenen 3 Kreisrichter aus Oppeln — Storch, Buchwald, v. Zitzewitz, Kremkow und Pechstein — von dem Plenum des hiesigen Appell-Hofes einstimmig freigesprochen worden. Der Chef-Präsident Wentzel präsidirte. Als Ankläger fungirte der Ober-Staatsanwalt Schwarck. (A.-P.)

Köln, 18. Mai. Der König hat der Deputation, welche in Sachen der stehenden Rheinbrücke am 29sten v. M. in Charlottenburg bei Sr. Majestät Audienz hatte, erklärt: „daß es der bestimmte Wille der Staats-Regierung sei, dieses Werk auszuführen, die dazu nöthigen Fonds bei der nächsten Zusammenkunft der Kammern würden gefordert werden, und daß, wenn nicht anderweitige Ereignisse die Staatsmittel in Anspruch nähmen, der Bau beginnen werde, der übrigens seinen eifrigsten Beförderer in der Person des anwesenden Ministers von der Heydt habe.“

Koblenz, 16. Mai. Der Hof wird hier gegen den 22. zurückerwartet, wenigstens die Frau Prinzessin von Preußen, denn der Prinz dürfte wegen seiner Reise nach Warschau wohl etwas später eintreffen. Es unterliegt übrigens nunmehr keinem Zweifel mehr, daß der Aufenthalt des hohen fürstlichen Paares hier ein bleibender, auf Jahre berechneter sein wird. Für Koblenz ist dies auch zu wünschen, da auch hier der Verkehr sehr darnieder liegt und dies namentlich der geringere Bürgerstand bitter empfindet, so daß die bedeutenden Summen, welche vom Hofe aus unter das Publikum kommen, manche Noth lindern und das Verdienst vieler Gewerbsleute heben. Uebrigens hat sich auch hier unter der Bevölkerung seit dem Aufenthalt der hohen Herrschaften eine ganz andere Anschauungs- und Denkweise gebildet. Man hat Gelegenheit gehabt, das einfache und anspruchslose Benehmen derselben in der Nähe und mit eigenen Augen zu beobachten, man kann die vielen Züge der Mildthätigkeit, welche namentlich den Handlungen der Frau Prinzessin von Preußen zur Seite stehen, nicht in Abrede stellen, und der religiöse Sinn, welcher sich von oben her kundgiebt, verfehlt in einer Stadt und Gegend seinen Eindruck nicht, wo das kirchliche Leben sich noch recht lebendig geltend macht. (S.-u.M.-Z.)

Coblenz, 17. Mai. Gestern kam hier ein Schiff mit badischen Auswanderern durch; ein ganzes Dorf, das völlig verarmt, nunmehr auf Kosten der dortigen Regierung nach Kalifornien befördert wird. (Const. Z.)

München, 16. Mai. Die Linke und das linke Centrum haben heute in Form eines Antrages folgenden Protest dem Präsidium übergeben: 1) Hohe Kammer möge gegen die dem baierischen Bevollmächtigten einseitig ertheilte Vollmacht zur Schlußfassung in der deutschen Verfassungsfrage feierlich Verwahrung einlegen und 2) erklären, daß über die Zukunft des deutschen Volkes ohne seine ausdrückliche Beistimmung weder in Form einer revidirten Bundes-Verfassung, noch sonst irgendwie verbindlich verfügt werden könne. Der Protest zählt über 60 Unterschriften. (D. R.)

München, 18. Mai. Heute Vormittag 10 Uhr fand bei einem ungeheuren Andrange des Volkes die Hinrichtung des Raubmörders Stopfer statt. Der Verurtheilte war ganz zerknirscht, und mußte auf die Richtstätte fast getragen werden. — Wie man hört, wird der Minister-Präsident Dr. v. d. Pfordten die Leitung des Handels-Ministeriums niederlegen, und dasselbe Herrn von Revel übertragen werden. Im Budget sind bereits 12,000 Gulden Gehalt für einen Handels-Minister angeführt. (D. R.)

Rastatt, 15. Mai. Der Stand der Untersuchung ist in dem schon mehrfach erwähnten Desertionsfall folgender: Ein Jude von Kuppenheim, welcher sich in Haft befindet, hatte vor einiger Zeit einem Pionier den Schiffer Bohm in Steinmauern bezeichnet, welcher ihn, falls er nach Frankreich desertiren wolle, sicher über den Rhein bringen werde. Der Pionier hatte dies seinem Hauptmann angezeigt, welcher zwei vertraute Leute zur Schein-Desertion beorderte und zugleich eine Füsilierpatrouille abordnete, bei der Hand zu sein. Der Schiffer wies für sich, wegen drohender Gefahr, die Ueberfahrt ab, bestellte aber die Pioniere auf den andern Tag, an welchem sein Schwager, ein Franzose, mit seinem Nachen sie abholen werde. Dies geschah; als der Nachen eine Strecke im Rheine war, erschien am Damme die Patrouille und feuerte auf denselben, da die Schiffer nicht sogleich umkehren wollten. Der Franzose verwundete einen Pionier mit dem Bootsmesser; dieser hieb ihm mit dem Faschinenmesser über den Kopf. Trotz der Wunde aber warf jener sich in den Rhein und erreichte schwimmend einen Werder auf französischem Boden. Der Bootsmann von Steinmauern wurde genöthigt, zurückzufahren, und erwartet nun sein Schicksal, welches um so härter ausfallen dürfte, als er sich rühmte, sämmtlichen preußischen Ueberläufern auf ihrer Flucht behülflich gewesen zu sein. Der Kuppenheimer soll 100,000 Gulden Kaution angeboten haben. Es wurden diejenigen Bürger von Steinmauern und Illingen, welche, um jene Zeit gerade mit dem Fischfang beschäftigt, auf dem Rhein und zugleich in Haft genommen waren, alsbald in Freiheit gesetzt. Die verhafteten Rastatter Bürger waren nicht bei dieser Verführungsgeschichte betheiligt, sondern anderweitig der Verleitung preußischer Soldaten beschuldigt. (Schw. M.)

Luxemburg, 14. Mai. Der König von Holland ist als Großherzog von Luxemburg und Herzog von Limburg dem Münchener Verfassungsentwurfe beigetreten. (Mainz. J.)

Kiel, 19. Mai. Heute Nachmittag ist das bisher in Hadersleben garnisonirende norwegische Infanterie-Bataillon mit klingender Musik und wehender Fahne hier eingezogen. General Malmborg war ihm mit einigen schwedischen Offizieren entgegengeritten. (D. Ref.)

Flensburg, 17. Mai. Es sind hier gestern aus Kopenhagen Privatbriefe eingetroffen, welche es vollkommen bestätigen, daß Dänemark aus allen Kräften rüstet und kampffertig dasteht. Nach diesen Briefen hat s[illegible] gar die dänische Garde zu Pferde Ordre bekommen, ins Feld zu r[illegible] und an dem Kampfe, dessen Wiederausbruch als unvermeidlich ge[illegible] wird, Theil zu nehmen. Eben so kriegerisch aussehende Nachrichte[illegible] uns aus Jütland zu. Schon unmittelbar an der schleswigsch[illegible] soll es von Truppen wimmeln. Sämmtliche dänische Offiziere [illegible] letzter Zeit hier in Flensburg besuchten, sind verschwunden un[illegible] einberufen worden.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. „L'Ordre“ theilt heute einen Br[illegible] mit, welcher, von einem Besucher der Familie Orleans in [illegible] schrieben, interessante Details über die Stellung jener Familie [illegible] litischen Verhältnissen enthält. Was zunächst die Gesundheit Lo[illegible] lipps betrifft, so sagt der Correspondent, daß dessen physische Kräfte [illegible] schwächer geworden seien, daß aber allerdings Symptome vorhanden [illegible] welche eine Brustwassersucht befürchten ließen. Jedoch sei zu hoffen, [illegible] die Kunst der Aerzte die Krankheit in ihrem Entstehen anzuhalten [illegible] Stande sein werde. Hiernach fährt der Correspondent fort: „Louis P[illegible] lipp betrachtet, und zwar ganz im Ernste, seine politische Rolle als bee[illegible] digt. Er äußert sich in dieser Beziehung mit großer Entschiedenheit. E[illegible] ist indeß der Ansicht, daß seine Söhne und Enkel sich zu Frankreichs Verfügung bereit halten sollten, um ihm ihre Ergebenheit zu beweisen und ihre Dienste zu leisten, falls dieselben begehrt würden, sei es durch die Ereignisse selbst, oder durch den Willen des Landes. Ueber die Gerüchte wegen einer Versöhnung zwischen den beiden Linien, berichtet der Correspondent „nach den besten Quellen“, wie er versichert: „Man hat viel gesprochen von den Gefahren der Reise der Herzogin von Orleans nach England, von den Conferenzen zwischen der Prinzessin und anderen Mitgliedern der Königl. Familie, von den Verbindungen, welche getroffen und unterzeichnet worden seien. In diesen Gerüchten ist mehr Falsches als Wahres. Die Herzogin von Orleans habe auf den Wunsch der Königin Maria Amalie ihre Kinder nach England geführt. Ein Vertrag mit dem Grafen Chambord sei weder abgeschlossen, noch selbst im Projecte entworfen. Louis Philipp hielt an seiner Abdankung fest, er glaubt aber, daß seine Kinder Frankreich noch nützlich sein können. Die Prinzen, besonders die Herzoge von Joinville und Aumale, glaubten in diesem Augenblicke keine Erklärung unterzeichnen zu dürfen, welche ihre Stellung dem Lande gegenüber verändert. Wenn das Land einst den Grafen Chambord zurückriefe, so würden sie diese Kundgebung respektiren. Aber ohne das Hinzutreten eines solchen Ereignisses glaubten sie sich verpflichtet, sich bereit zu halten, wenn man ihrer, wie im Jahre 1830, als Transactionsmittel bedürfte. „Mit einem Worte, die Prinzen des Hauses Orleans betrachten sich nicht als Prätendenten; sie haben weder die Ideen, noch die Gefühle einer solchen Stellung; sie denken nicht daran, Rechte der Art geltend zu machen; sie werden sich niemals danach aufführen. Sie sind weder Nebenbuhler, noch Concurrenten eines Anderen. Sie wollen nichts, als unter den Bedingungen und Verhältnissen, welche der allgemeine Wille feststellen wird, die loyalen und treuen Oberen des Landes sein.“ Dies, schließt der Correspondent, seien genau die Gefühle der Prinzen sowohl, wie der Herzogin von Orleans. — Ich kann diesen Brief nicht schließen, ohne hinzuzufügen, daß, trotz aller Ankündigungen eines Putsches für heute, keine Spur davon zu bemerken ist; Paris bietet ganz den gewöhnlichen Anblick dar. (C. Z.)

— Die abenteuerlichsten Gerüchte hören nicht auf, in dem leicht erregbaren Publikum zu circuliren. Thatsächlich ist es, daß zu Belleville eine geheime Pulverfabrik entdeckt worden ist. Der Inhaber derselben, der den Polizeikommissair niederzuschießen drohte und nur mit Mühe verhaftet werden konnte, äußerte sein Bedauern, daß er jetzt an dem nahe zu erwartenden Aufstand keinen Theil nehmen könne. (?!) In mehreren Kasernen sind des Nachts von unbekannter Hand Haufen von Proklamationen verbreitet worden, worin die Soldaten zum Abfall aufgefordert werden. Nicht nur in Paris, sondern auch zu Orleans, Lyon und Marseille treffen die Behörden außerordentliche Vorsichtsanstalten. In letzterer Stadt sind durch den Präsidenten der Republik 35 Compagnien, d. h. die Hälfte der Nationalgarde, aufgelöst worden.

Paris, 19. Mai. Die „Estafette“ enthält Folgendes: „Der Ministerrath versammelte sich diesen Morgen im Elysee. Die große Majorität (6 gegen 3) sprach sich für energische Maßregeln in der englisch-griechischen Frage aus. Die Vertagung des englischen Parlaments wird jedoch die Unterhandlungen erleichtern.“

— Das Journal de Débats, der Constitutionnel und alle bedeutenden Blätter führen in der englischen Angelegenheit eine sehr friedliche Sprache, die in den anderen Journalen wiederhallt. Der Corsaire enthält sogar Folgendes: „Man betrachtet allgemein die Differenz zwischen dem französischen und englischen Kabinet schon als ausgeglichen. Mehrere Mitglieder der Majorität sprachen heute die Ansicht aus, daß die Angelegenheit nächste Woche gänzlich beigelegt sein dürfte.“ Herr Brénier, Büreauchef des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, ist gestern in besonderem Auftrage nach London abgereist. Der Crédit beginnt heute einen darauf bezüglichen Artikel mit den Worten: „Wir müssen noch einmal von dieser lächerlichen Angelegenheit sprechen. Wo sind die Organe der Presse, die

ernstlich einen Krieg mit England für möglich halten? Wo sind selbst die Börsenmänner, deren Leichtgläubigkeit man Furcht machen könnte?" — Ein Gerücht, dem jedoch kein Glauben beigemessen wird, behauptet, es habe gestern eine telegraphische Depesche den Befehl ertheilt, alle im Hafen von Toulon liegenden Kriegsschiffe hätten sich nach Civitavecchia zu begeben, um einen Theil des französischen Expeditionskorps nach Griechenland zu bringen.

Paris, 20. Mai, Abends 8 Uhr. Die äußeren und inneren Besorgnisse scheinen gehoben. Es herrscht die vollkommenste Ruhe. In der Legislativen heute keine Sitzung. — Baraguay d'Hilliers ist in Livorno angekommen. — Der neapolitanische Gesandte hat Florenz verlassen. — Die Course haben sich in Folge der Nachricht, daß Lord Normanby nicht zurückberufen sei, so wie in Folge des ruhigen Zustandes der Stadt gehoben. (Telegr. Corresp.)

Lyon, 13. Mai. General Castellane war kaum dahier angekommen, als er den Belagerungszustand verschärfte und den Truppen in einem Tagesbefehl ihre Aufgabe — der Partei der Empörung kräftigst zu widerstehen und dieselbe zu bekämpfen — mit warmen Worten bezeichnete. General Gemeau ist, nachdem er die Abschiedsbesuche der Civil- und Militär-Beamten entgegengenommen, nach Rom abgereis't. Die politischen Zustände im ganzen südlichen Frankreich sind noch immer sehr trostlos. Die Socialisten haben namentlich auf dem Lande großen Anhang, und würden sie nicht durch die strenge Militärherrschaft eingeschüchtert, so wäre es schon ...st zu einem Bauernkriege gekommen. Der außerordentliche Commissar ...egierung, Herr Lacoste, hat sämtlichen Gemeinde-Vorständen anbe... in der Fremden-Polizei sehr wachsam und unnachsichtlich zu ver...d alle beschäftigungslosen Subjecte auszuweisen. Eine Menge ... und spanischer Flüchtlinge hatte sich in den letzten Jahren im ...ankreich niedergelassen. Sie müssen nun alle die in Belage... erklärten Departements räumen. Sehr viele begeben sich ...wohin den Mittellossen freie Ueberfahrt von Marseille und ...währt wird. Der Cardinal-Erzbischof von Bonald begiebt ...ge k. M. nach Rom. Man versichert, er folge einer drin...ung des heiligen Vaters.

Italien.

...om, 10. Mai. Gestern, als am Himmelfahrtstage, ertheilte ...eiligkeit zum ersten Male wieder dem römischen Volke den Segen, ...war dem Herkommen gemäß von der Loggia der lateranensischen ...ilika herab. Französische Truppen füllten den Platz und französische ...tillerie begleitetete die heilige Handlung mit dem Donner ihrer Geschütze. ...enig römisches Militair war anwesend. Das Volk war im Verhältnisse ...u früheren Zeiten wenig zahlreich; es bleibt völlig still, während sonst Pius IX. bei ähnlichen Gelegenheiten mit stürmischem Jubel empfangen und, wenn er sich zurückzog, begleitet wurde, wie denn auch die Responsorien damals von allen Anwesenden mitgesungen zu werden pflegten. Am Abende vorher war die Peterskuppel beleuchtet, wieder ganz wie ehemals, mit der berühmten Verwandlung, und gestern Abend ward auf dem Kastell die Girandola abgebrannt. Beides pflegte sonst nur zum Osterfeste und am Peter- Paulstage zu geschehen; man meint, dieses Mal sei es zu Ehren des Generals Baraguay veranstaltet, welcher uns noch gestern Abend verlassen sollte. Auch bei diesen Festlichkeiten war der Zudrang verhältnißmäßig gering. (D. Ref.)

Cagliari, 8. Mai. Am 5ten d. Mts. kam die türkische Fregatte Fasli Allah von 40 Kanonen, Capitain Ali Bey, hier an. Am Bord befand sich die erste Abtheilung der italienischen Legion unter dem Kommando des Obersten Alessandro Monti, welche sich nach der Waffenstreckung in Ungarn auf das Gebiet des Großherrn gerettet hatte. Die Fregatte hatte eine lange Fahrt von Gallipoli hierher, da sie von dort am 14. April abgegangen war. Die Aufnahme der Legionaire war ihrer bewiesenen Tapferkeit, der edlen Sache, wofür sie gekämpft, ihrem Mißgeschick, der Großmuth unseres Königs, der sie gastlich in Sardinien aufnimmt, endlich den brüderlichen Gefühlen für Alles, was uns durch Blut und Sprache verwandt ist, würdig und angemessen. Einen Tag nach Ankunft der Fregatte wurde die Legion ans Land gesetzt, und zog in guter Ordnung durch die Stadt nach dem Königl. Palast, wo sie der Militair-Kommandant der Insel, General Albert della Marmora, am Fenster erwartete, an seiner Seite der brave Oberst Monti. Von dort ging es nach dem Platze des heil. Pancraz, wo ihnen eine Kaserne zur Unterkunft angewiesen worden. Während des Zuges durch die Stadt wurden die Verbannten mit dem lebhaften Rufe: Evviva la legione Monti — vivano i nostri fratelli Italiani — viva il Re e l'Italia begrüßt, worauf die Legionaire mit: vivano i Sardi und viva la guardia nazionale di Cagliari antworteten. Die Bürgergarden hatten nämlich, um ihre Theilnahme zu zeigen, den Legionairen ihre Musikbande entgegengeschickt, und sie von ihr in die Stadt begleiten lassen. Der General della Marmora begrüßte nun auf dem Platze die Rückgekehrten mit der Anrede: „Tapfere Verbannte!" und hieß sie „willkommen als glorreiche (illustri), eines besseren Looses würdige Gäste." Der General schenkte hierauf den Rückgekehrten für ihre ersten Bedürfnisse 1000 Lire, und die Bewohner Cagliari's zeigten nicht minder gegen die illustren Gäste ihre „durch und durch italienischen" Geldbeutel — sonst eben keine starke Seite im italienischen Charakter.

Großbritannien.

London, 14. Mai. Der „Globe" berichtet nach Briefen aus Kopenhagen, daß der alte Hafen der Stadt zum Freihafen erklärt werden solle.

Griechenland.

Athen, Dienstag, den 14. Mai. Der Handel belebt sich wieder. In Trivolizza sind von Regierungsbeamten Unterschleife gemacht; dieselben sind entdeckt und Gegenmaßregeln getroffen worden. Der König hat dem österreichischen Ministerpräsidenten Fürsten von Schwarzenberg das Großkreuz des griechischen Erlöserordens verliehen.

Samos, Mittwoch, 8. Mai. Eine Deputation der Inselbevölkerung ist nach Konstantinopel abgegangen.

Türkei.

Konstantinopel, Donnerstag, 9. Mai. In Bagdad war eine aufständische Bewegung ausgebrochen. Die Aufrührer haben sich jedoch ohne Schwertstreich übergeben. — Graf Stürmer hat dem Sultan ein K. K. Kabinetsschreiben übergeben. — Lord Ward ist angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Stettin. Das Bestreben, unserer Zeitung immer größere Ausdehnung und lokalen Werth zu verschaffen, nicht minder die Pflicht, welche der Presse obliegt, wenn sonst deren Freiheit nutzbar werden soll, veranlassen uns, das Publikum aufmerksam zu machen, daß wir der Tendenz unseres Blattes angemessene, ruhig gehaltene, mit Anstand und Würde abgefaßte, die öffentlichen Angelegenheiten betreffende Artikel, mögen sie politischen, lokalen oder moralischen Inhalts sein, die Aufnahme nicht versagen werden, sobald sich uns der Verfasser nennt.

Die politischen Fragen mindern sich einstweilen, die gewerblichen und lokalen Angelegenheiten, die bevorstehende Einführung der neuen Gerichtsordnung, des Grundsteuer-Gesetzes, die öffentliche Sicherheitspflege, die öffentliche Moral und hundert andere Gegenstände liegen uns sehr nahe. Das Auge der Behörden reicht leider nicht überall hin, wie wir es überall sehen, kann es oft auch nicht. Die freie Presse kann, soll und wird da nachhelfen, wo es mit Offenheit, aber mit Anstand geschieht. Hämischen Angriffen, schmutzigen Anzeigen werden wir die Spalten niemals öffnen; aber wenn die Gesellschaft, wenn die Moral verletzt wird, wie wir eines solchen Falles jüngst gedachten, dann werden wir eben so für das Recht in die Schranken treten, als wo das große Uebel, die Hauptkrankheit unserer Zeit, Pflichtverletzung, Pflichtvernachläßigung, die Rüge verdient.

Unter andern Gegenständen gedenken wir über die verschiedenen Stiftungen Stettins, das Johanniskloster nebst Zubehör, die Berkhoffsche Stiftung, das Jageteuffelsche Kollegium, das Marienstift, das Prinzessin-Schloß u. s. w. zu berichten, in der Meinung, daß dadurch noch namhaft mehr erzielt und manche Pläne, welche jetzt von anderen Seiten angeregt werden — z. B. Kinderkranken-Anstalten, gute Wohnungen für ältere Wittwen u. s. w. — damit zweckmäßig vereint werden könnten.

Nicht minder dürfte sich der vor 3 Jahren angeregte Plan zur Anlegung einer Bollwerksstraße auf dem rechten Oder-Ufer, in Verbindung mit Bebauung der südlichen Seite der Pladrinstraße und Verlegung der Sellhäuser, wobei die Stadt nicht nur keines Zuschusses bedürfte, sondern ihr noch Nutzen berechnet war, die Anlage von feuersichern Lägern für Spiritus, Harz, Theer u. s. w. in den alten Wallgräben eignen; wir werden Mittheilungen darüber gerne empfangen.

Quartaliter denken wir einige unser Gemeindewesen insbesondere angehende Themata in Anregung zu bringen.

Stettin, 23. Mai. Heute findet die Wahl eines Abgeordneten zur ersten Kammer in Stelle des früheren Unterstaats-Secretairs Grafen Bülow statt. In der Vorwahl am 21sten d. Mts., zu welcher von den Stettiner Wahlmännern nur 16 erschienen waren, wurden der Ober-Präsident v. Bonin, der Assessor Kolbe, der Apotheker Meyer aus Pyritz aufgestellt. Doch schien man sich noch nicht geeinigt zu haben. Der Saatziger Kreis, hieß es, wollte den Landrath Waldow zu Steinhövel aufstellen. Heute Morgen soll eine fernere Vorbesprechung stattfinden. Von Stettiner Wahlmännern wird der Stadtrath A. Moritz, auf den sich eine ziemliche Anzahl Stimmen vereinigt haben, zum Vorschlag kommen.

— Der bereits für Neapel und Sicilien als General-Consul fungirende Kaufmann August Lemonius zu Stettin ist auch von Parma zum General-Consul ernannt und als solcher diesseits anerkannt worden.

— Seit Wiedereröffnung der Schiffahrt bis Ende April liefen in die neuvorpommerschen Häfen 47 Seeschiffe (22 in Stralsund, 10 in Greifswald, 15 in Wolgast), darunter 34 beladen, ein, und 133 Seeschiffe (77 von Stralsund, 29 von Greifswald, 21 von Wolgast, 6 von Barth), worunter 87 beladene, aus. Mit diesen wurden ausgeführt 194,052 Scheffel Weizen, 18,196 Scheffel Roggen, 119,522 Scheffel Gerste, 2608 Scheffel Hafer, 336 Scheffel Erbsen, 43 Klafter Brennholz, 325 Centner Zink, 117 Tonnen Heringe, 20,208 Quart Spiritus und 113 Stück Schiffsbalken. (C. C.)

Stralsund, 18. Mai. Die Besorgniß darüber, daß die Arbeiten an dem Kriegshafen des Dänholm vorläufig eingestellt werden könnten, weil ein privatrechtlicher Streit zwischen dem Fiskus und dem Pachter der Insel, selbst auf dem Wege der Expropriation, nicht zur Zufriedenheit des Kriegsministers zu beseitigen sein werde, ist bereits gehoben, da wir so eben die Nachricht erhalten haben, daß eine Deputation der hiesigen Stadtbehörde sich in Berlin mit dem Kriegs-Ministerium über die sofortige Beseitigung des Hindernisses vollständig geeinigt hat, so daß in dieser Rücksicht der Weiterbau ungestört fortgehen kann. (K. Z.)

— Die heutige „Stralſ. Ztg." bringt einen Steckbrief der hiesigen Commandantur hinter den Appellationsgerichts-Auskultator Hrn. Pagel, welcher in der letzten Nacht aus der Haft der hiesigen Hauptwache entkommen ist. Derselbe gehörte zu jenen Unteroffizieren des Berliner Landwehrregiments, welche wegen der auf dem Zuge nach Süddeutschland begangenen Insubordination zur Einstellung in eine Strafsektion verurtheilt und nach Stralsund gebracht wurden.

— Das Direktorium der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft macht Folgendes bekannt:

„Wir beeilen uns Nachricht über einen heute vorgefallenen Unfall zu geben, wenngleich er ohne nachtheilige Folgen geblieben ist. Ein an der Wildparkstation haltender Extrazug hatte sich verspätet und der daneben stationirte Weichensteller ließ den von Potsdam kommenden Berliner Abendzug so nahe gegen den stehenden Zug fahren, ohne das Zeichen zum Halten zu geben oder die Ausweiche umzustellen, daß jener nicht ohne Gegenstoß gegen den letzteren zum Stehen zu bringen war. Der den ruhenden Zug bedienende Maschinist, dessen Feuermann nicht auf der Maschine war, sprang von derselben, nachdem er Dampf gegeben und reversirt hatte, so daß der Zug sich ohne Führer rückwärts in Bewegung setzte. Ein im Zuge befindlicher Beamter sprang auf die Maschine und brachte sie zum Stehen, wodurch weiteren Unfällen vorgebeugt wurde. Potsdam, 21. Mai 1850."

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Mai.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	22	334,49'''	333,41'''	334,04'''
Thermometer nach Réaumur.	22	+ 13,6°	+ 21,5°	+ 14,5°

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus: 2½ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 117. Donnerstag, den 23. Mai. 1850.

Insertionspreis 6. Pf. für die dreispalt. Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Wollmarkt wird hier den 18. Juni beginnen und drei Tage dauern. Die Wiegung und Lagerung der Wolle werden wir indeß schon am 15ten Juni c. geschehen lassen, und damit das Wiegen rasch von Statten gehe, werden wir außer der Rathswaage an den Thoren die nöthigen Waagen aufstellen.

Die Wiegekosten betragen für den Centner 1 Sgr., und an Lagergeld werden 1½ Sgr. bezahlt.

Wie in den vorangegangenen beiden Jahren, halten wir den Exerzier-Schuppen bei dem Berliner Thore wieder zur Woll-Lagerung bereit. Wer darin die Wolle lagern will, wolle uns die Anzeige einige Tage vor dem Markte machen. Das Lagergeld beträgt pro Centner 4 Sgr. Wird indeß nachgewiesen, daß am Thore bereits das gewöhnliche Lagergeld bezahlt ist, so kommen davon 1½ Sgr. in Abzug, und werden in diesem Falle für die Lagerung im Schuppen nur 2½ Sgr. pro Ctr. bezahlt.

Stettin, den 16ten Mai 1850.

Die Wollmarkts-Kommission.

Winkler. Karkutsch. Schlutow.

Oel-Lieferungs-Termin.

Der für die hiesigen Garnison-Anstalten, so wie für das Garnison-Lazareth pro 1850, und bei annehmlichen Geboten auch pro 1851 erforderliche Bedarf an raffinirtem Rüböl, pro Anno circa 84 Ctr., soll in einem auf

Sonnabend, den 25sten Mai, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Büreau, Rödenberg No. 249, angesetzten Termin mindestfordernd verdungen werden. Daselbst sind die näheren Bedingungen stets einzusehen.

Stettin, den 19ten Mai 1850.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Auktionen.

Auf Verfügung des Königl. See- und Handels-Gerichts sollen am 25sten Mai c., Vormittags 11 Uhr, auf dem ersten Boden des Gribel'schen Vorder-Speichers No. 56

circa 59 Wispel Schlagleinsamen

öffentlich versteigert werden.

Stettin, den 18ten Mai 1850.

Reisler.

Bekanntmachung.

Am Montag den 27sten d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, soll auf dem Königlichen Packhofe eine Kiste Eau de Cologne, enthaltend 117 Flaschen, in kleinen Quantitäten meistbietend verkauft werden.

Stettin, den 21sten Mai 1850.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Verkauf beweglicher Sachen.

Futtermehl ist bei uns vorräthig und offeriren billigst **Richter & Co.** in Bollinchen.

Verpachtungen.

Die hohe und niedere Jagd, welche zu der Dorfschaft Polchow und Barm gehört, soll im Wege des Meistgebots verpachtet werden, wozu ein Termin am 2ten Juni, Nachmittags 2 Uhr, in meiner Wohnung angesetzt ist, und werden Pachtliebhaber hierzu eingeladen.

Polchow. Olwig.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Zur Vertilgung

der Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben, Motten rc. empfiehlt sich

C. Buggenhagen,

Kammerjäger aus Berlin.

Geehrte Aufträge werden erbeten **Breitestraße No. 390,** beim Kaufmann Hrn. Kutscher.

Einpassirte Fremde.

Den 21. Mai.

Hotel de Prusse. Madame Oertzen a. Neustrelitz; Konsistorial-Rath Zimsen aus Stralsund; Fähnrich Eltester aus Berlin; Kaufleute Schindelmeister aus Königsberg, Böttcher aus Berlin, Halton, Connon aus Manchester, Hoth, Prehn, Oesterreich, Handyside, Krumbügel aus Petersburg, Eisenmann a. Berlin; Lieutenant v. Schmidt aus Treptow; Cand. phil. Schultz, Rentier Graf Lauboff, Menajeff, Graf Schouwaloff, Madame Statter, Madame Poppe, Gräfin Chreptowitsch, Staatsrath v. Ozeroff, Gutsbesitzer Graf Repteusch, Kollegien-Assessor v. Burkhoff, Partikulier Werky, Madame Satiaß aus Petersburg.

Hotel de Russie. Konsistorial-Rath Roth a. Cöslin, Schirmer aus Greifswald; Generalin Paschkoff, Kammer-Musikus Wenzel, Lieutenant Zanzersky, Kaufleute Baille, Bonnet aus Petersburg; Gutsbesitzer Karbe aus Lindenbrück, v. Loeper a. Colberg; Forst-Kandidat Clausius aus Ueckermünde; Forst-Rendant Marquardt aus Pasewalk; Kaufleute Graffner aus Breslau, Spitter aus Brandenburg.

Drei Kronen. Prediger Dittmarsch aus Cammin; Kunstgärtner Ziegeler aus Quedlinburg; Amtsrath Schmidt aus Marienfließ; Assessor Balcke, Kaufleute Pattrée, Handmann, Student Kern aus Berlin; Schiffsbaumeister Zeltz aus Rostock; Forst-Sekretair Wege aus Warnow; Gutsbesitzer Geppert a. Neuenfelde; Optikus Weßberg, Rentier Behrens, v. Pannewitz, Bäckermeister Huhn, May, Kammermusikus Schantze aus Petersburg; Konsul Heyse aus Swinemünde; Kaufleute Levy aus Birnbaum, Foquet aus Bremen, Jaffé aus Posen, Behr aus Stuttgart.

Hotel du Nord. Seifenfabrikant Friedrich a. Rehna; Partikulier Kordgien, Kaufleute Fitsch aus Königsberg i. Pr., Levy, Gebr. Schlesinger, Barre aus Berlin, John aus Montjoie, Ascher aus Naugard, Schweitzer aus Danzig, Grempler aus Grünberg, Mölenbrock, Caspar, Dr. Hänel aus Leipzig, Referendarius Müller aus Posen, Barbegat a. Schwyz; Amtmann Toepke aus Cavelwisch; Madame Witt, Robert, Trewheller, Demoiselle Archinord, Lacoste aus Rußland.

Hartwigs Hotel. Oberst Sachs, Rentier v. Saurig, Lochmeyer, Breton, Leuer, Kaufleute Natur, Serson, Meyer, Lochsinger aus Petersburg, Sellius aus Stralsund, Brand aus Wetzlar, Hartoch aus Hamburg, Kühne aus Calbe.

Hotel de Petersbourg. Major Gärtner, Kunsthändler Wittich, Reg.-Assessor Gabler, Rentier Rummelsberg aus Berlin, Horst, Graf v. Minkurska, Dr. med. Mickschek, Hofrath Dr. Eisenach, Staats-Räthin Müller, Staatsrath Deppe aus Petersburg.

Die Arbeiter und die Maschinen.

(Fortsetzung.)

Unser Spinner begreift zwar nicht Alles, was der Krämer sagt — das merkt er jedoch, daß der Kattun für ihn zu theuer ist. Sonst hat er ein Stück um 2 Thaler gekauft, eine Summe, die er bei dem schlechten Lohne doch in vier Tagen verdienen könnte, jetzt müßte er für dieselbe Waare 40 Thaler bezahlen, eine Summe, die er selbst bei doppelten Lohne kaum in zwei Monaten erübrigen könnte. Es geht ihm zwar im Kopfe herum, daß sein doppelter Lohn die Waare zwanzigmal theurer mache. Kömmt er aber auch nicht mit der Rechnung ins Reine, so freut es ihn doch, daß seine Waare nun so zu Ehren kömmt, es ist ihm ganz recht, daß die Leute so blechen müssen, es schmeichelt ihm, daß er seine Arbeit nicht kaufen könne; vermag der Goldarbeiter doch auch nicht den Schmuck zu kaufen, den er selbst gemacht hat — Schultze ist offenbar auch in die Kategorie dieser theueren Künstler gestiegen!

Was die Kleider anbetrifft, die er doch für Frau und Kind nach Hause bringen möchte, denkt er sich mit wollenen Stoffen zu helfen, 5 oder 6 Thaler kostet von diesen das Stück; das war sonst freilich viel theurer, als Baumwollstoff, jetzt ist es immer nur der siebente Theil des Preises, auf welchen der Kattun gestiegen ist.

Er tritt in einen Laden, wo Mousselines de laine, Merino und ähnliche Fabrikate zu haben sind.

100, 200 Thaler das Stück tönt ihm da entgegen, und versichert ihn der Herr mit der Elle auf das Bestimmteste, daß dies auch nur noch für heute sei.

Die Wollenspinner und Wollenweber haben es den Baumwollspinnern [illegible]nd Baumwollwebern nachgemacht, auch die Maschinen zerschlagen und [illegible]den vielleicht gar nicht mehr in diesem Fache arbeiten, weil ihnen die [illegible]mwollarbeit lieber ist und 56 Millionen Menschen für dieselbe nöthig sind.

[illegible]Unser Spinner ist auch noch in einen Leinenladen gegangen und hat [illegible] Gleiches erfahren.

[illegible]Er findet die ganze Geschichte höchst närrisch; wenn das Alles so bliebe, da würde ja auch der doppelte Lohn nicht hinreichen, die Seinigen zu kleiden?

Schultze liebt nicht, an das Unangenehme zu denken, er wandert nach Hause — ohne die neuen Kleider freilich — er erlaubt sich, heute mit den Seinen ein Gläschen mehr zu trinken, und schläft ohne Sorgen ein, denn morgen geht es ja an die einträgliche Arbeit!

Sehr früh schon wird er geweckt. Das macht ihn, den Mann mit dem doppelten Lohn in Aussicht, eigentlich verdrießlich, übrigens reibt er sich die Augen und sieht seinen Hausherrn.

„Lieber Freund," sagt der zu ihm, „Ihr müßt schon verzeihen, daß ich Euch so früh störe, Ihr könntet mir einen rechten Gefallen thun, wenn Ihr heute noch Eure Stube räumen wolltet, ich würde Euch auch gerne den rückständigen Miethszins schenken, ich habe gerade eine Gelegenheit, ganz besonders gut vermiethen zu können."

Als der Hausherr zu sprechen anfing, da wollte Schultze schon zornig werden, er hatte die Stube auf 14tägige Kündigung, hatte immer ordentlich bezahlt und war nur noch für die letzte Woche mit der Miethe im Rückstande. Wie er aber hörte, daß es als eine Gefälligkeit von ihm verlangt werde, so war er im Grunde froh, so bald die Wohnung los zu werden, die ihm in seinen neuen Verhältnissen doch viel zu schlecht schien; er sagte also zu und protestirte nur noch dagegen, daß ihm etwas geschenkt werde, — denn sein Wirth war selbst ein armer Teufel und der Spinner ja wohl daran.

Unter Mittag versprach er zu räumen, seine Frau sollte inzwischen den Bündel schnüren. Er aber machte sich auf den Weg, um eine schönere Wohnung zu suchen und dann zur Arbeit zu gehen.

Doch alle Wohnungen waren seit gestern um das fünffache theurer geworden, die Arbeiter hatten alle schönere Wohnungen gesucht, denn sie hatten ja die Mittel in Aussicht, mehr zu bezahlen, die Wirthe aber verlangten für das schlechteste Kämmerchen mehr, weil sie die Aussicht hatten, daß zwanzigmal mehr Arbeiter in die Stadt kämen als bisher.

Unser Spinner begriff das und nahm zuletzt eine Stube ähnlich der,

die er verlassen hatte, um 2 Rthlr. wöchentlich, anstatt um 15 Sgr., wie er bisher zu zahlen gewohnt war.

Da man im Vornhinein zahlen mußte, durfte er sich auf keine theure Wohnung einlassen, nächste Woche konnte er ja immer mit der verdienten Menge Geld sich besser einrichten.

Nun machte er sich auf den Weg zur — Arbeit.

Wer je die Sorge kennen gelernt hat, wer je das letzte Stückchen Brod mit Weib und Kind getheilt hat, wem je die Groschen und Pfennige fehlten, ein neues zu kaufen, und wer — wie unser Schultze — Jahr aus Jahr ein bei aller Sparsamkeit solcher Neige im Brodkasten und in der Geldtasche nahe stand, der wird das Gefühl begreifen, welches den armen Spinner erfüllte auf dem Weg zu der Arbeit, die ihm nun für sein Lebenlang reichliches Brod, und Braten obendrein, sichern sollte.

Es war noch früh am Tage, noch ging kein anderer Spinner auf Arbeit, aus den Schenken rief ihm aber schon hie und da ein Bekannter zu. Wer mit 13 Groschen täglich Lohn nur Sonntag Abend zum Dünnbiere ging, der ist leicht geneigt, mit der Hoffnung auf doppelten Lohn schon Montag früh zu trinken anzufangen.

Schultze war zwar kein großer Rechenmeister, Geld hatte er aber wenig mehr in der Tasche, und daß es weise sei, auch den größten Lohn erst zu verdienen, ehe man ihn verzehrt, war doch schon ein Erfahrungssatz bei ihm geworden. Er ließ sich daher nicht verlocken, setzte seinen Weg zum Fabrikanten fort und unterhielt sich dabei mit Wahrscheinlichkeitsrechnungen über die Einnahme, welche er diese Woche haben, und mit Plänen, wie er das viele Geld anbringen werde.

Sonst hatte der Rauch der Dampfmaschine und das keuchende Geräusch ihrer Thätigkeit als Wegweiser gedient, heute war Alles still und, als er in den Hof der Fabrik trat, sah er nichts, als die zerbrochenen Räder und Spindeln und Federn, Schrauben nnd Schienen der Spinnstühle, die Feinde seines Wohlstandes in Stücken und Trümmern. Der Fabrikant, sein früherer Herr und Meister, war das einzige Wesen außer ihm im weiten Hofraume; der alte Herr starrte die Zerstörung an und bemerkte Schultze nicht.

Der Fabrikant sah traurig darein und — so dachte Schultze — ärgerte sich nun, die Instrumente seiner Tyrannei vernichtet und sich abhängig zu sehen von den Arbeitern, die er sonst zwar nicht schlecht behandelt, denen er aber doch nur 13 Silbergroschen Lohn gegeben hatte.

Schultze hatte gute Lust, wieder umzukehren, gar nicht zu reden mit einem Manne, der so wenig Freude an dem Glück der armen Mitmenschen hatte, Schultze entschuldigte ihn aber in seinen Gedanken durch die Sorge, die der alte Herr darüber haben werde, woher er die vielen Arbeiter nehmen solle. 2000 Pfund hatte der Fabrikant sonst täglich spinnen lassen, dazu müßte er jetzt 56,000 Arbeiter haben; diese Zahl war größer, als alle Menschen in der Stadt, auch die eingerechnet, die noch nicht gehen konnten.

Schultze ist so gutmüthig, vor den alten Herrn zu treten und ihm zu eröffnen, daß er nicht abgeneigt sei, für ihn zu spinnen, obwohl eigentlich Arbeiter jetzt so gesucht werden würden, daß sie gar nicht mehr zu arbeiten brauchten.

Doch siehe da, der Fabrikant scheint halb zu lachen, halb zu weinen zu diesem Edelmuth, und versichert ihn, daß er — keine Arbeiter brauche. Schultze wußte, daß man gewöhnlich sagt, man brauche nicht, was man gerne recht wohlfeil haben möchte, unter obwaltenden Umständen nahm er dies aber dem alten Herrn sehr übel, und ging sofort zu einem andern Farbrikanten. Der Andere war aber verreist, der dritte und vierte war auch fort und niemand da, der Arbeiter suchte.

Wie Schultze waren gestern hundert andere Leute bei den Krämern gewesen, niemand hatte Geld genug, zu den hohen Preisen zu kaufen, und die Krämer hatten den Fabrikanten geschrieben, daß sie keine Waare brauchen könnten, die um Vieles theuerer, als bisher, zu stehen käme, da war natürlich für die Fabrikanten nichts zu thun. Schultze und die anderen Spinner waren etwas überrascht, sie dachten jedoch, daß die Fabrikanten nur aus Bosheit so handelten, und legten ihre Groschen zusammen, kauften sich eine Quantität Baumwolle und fingen an, ihr Handgespinnst zu machen.

In einer Woche hatten ihrer Fünfhundert gerade einen Centner Garn gesponnen, freilich war es nicht so schön wie das Maschinengarn, der Faden war sehr ungleich ausgefallen, auch war der Geschickteste unter ihnen nicht im Stande gewesen, so feine Nummern zu spinnen, wie die Maschine gethan, das, glaubten sie aber, habe wenig zu sagen; die Leute brauchen Garn, und müssen es eben nehmen, wie sie es bekommen. Freilich würden die hundert Pfund zum alten Lohne kaum 12 Thaler für Alle eingetragen haben — aber, dachten sie, man müsse ihnen ja bezahlen, was sie begehrten.

Doch siehe — Niemand wollte ihnen für ihr Garn so viel geben, als man für das Maschinengespinnst bezahlt hatte, die Qualität war ja viel schlechter, alle Kaufleute sagten: solches Gespinnst kann in jeder Haushaltung gemacht werden, und selbst ihre Freunde, die Weber, behaupteten, daß Stoffe aus solchem Garne nicht zu verkaufen wären.

Kurz die Spinner hatten sich getäuscht; die Wohnungen wurden schnell wieder wohlfeiler, und doch konnte sie Keiner bezahlen; Sonntag war da und nicht einmal der Groschen zum Dünnbiere. Schultze war einer der Ersten, der sich wieder die Maschinen zurückwünschte, denn er konnte ohne sie nicht einmal genug Brot verdienen.

Wie den Spinnern ging es den viel zahlreicheren Webern, wie den Webern den Druckern. Die Leute, welche sonst gekauft hatten, schränkten sich ein und machten wieder, wie sie in alter Zeit gethan, im Hause die nöthigen Kleiderstoffe, welche sie brauchten, eben so gut, als die Arbeiter es thun konnten.

Die Baumwoll-Arbeiter, anstatt Herren zu werden, mußten sich entschließen, Knechte zu werden, und den Bauern dankbar sein, die ihnen dafür zu essen gaben, daß sie unter Tags die Felder bebauten und Abends bis spät in die Nacht hinein spannen und webten.

Es läßt sich aber denken, wie dieser Zuwachs von wohlfeilen Arbeitern bald auch in der Landwirthschaft die Löhne drückte und wie die Feinde der Maschinen am Ende auf den Gedanken kamen, daß diese sie auch noch in ihrem Unglück verfolgen, daß ohne das Zugthier und den Pflug die Arbeiter gesuchter und glücklicher wären! (Fortsetzung folgt.)

Getreide-Berichte.

Stettin, 22. Mai.

Weizen, 50—56 Thlr. bezahlt.

Roggen, in loco $28\frac{1}{4}$—30 Thlr., pro Mai—Juni $28\frac{1}{2}$ Thlr., pro Juni bis Juli für 82pfünd. $28\frac{1}{2}$ Thlr., für 86pfünd 29—$28\frac{3}{4}$ Thlr., pro Juli—August für 82pfünd. 29 Thlr, und pro Septbr.—Oktbr. 30—$29\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Gerste, in loco $22\frac{1}{2}$ Thlr bez.

Hafer, 17—18 Thlr.

Erbsen, $28\frac{1}{2}$—38 Thlr.

Rüböl, rohes, pro Mai $11\frac{2}{3}$ Thlr., pro Septbr.—Oktbr. $10\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, in loco $24\frac{3}{4}$ % ohne Faß, $25\frac{3}{4}$ % mit Faß, pro Juni—Juli $25\frac{3}{4}$ % bez.

Zink, schles., $4\frac{3}{4}$ Thlr. pr. Ctr. bez.

Landmarkt-Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
50 a 53	27 a 30	20 a 22	17 a 19	29 a 34 Thlr.

Berlin, 22 Mai.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 50—54 Thlr.

Roggen, in loco 27 — 29 Thlr., pro Mai—Juni 27 Thlr. verk., pro Juni—Juli $27\frac{1}{3}$ Thlr. verk. u. Br., $27\frac{1}{4}$ G., pro Juli—August 28 Thlr. Br., $27\frac{1}{2}$ G., und pro Septbr.—Oktbr. $29\frac{1}{2}$ Thlr. verk, Br. u. G.

Gerste, große, in loco 20—22 Thlr., kleine 17—19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—18 Thlr., schwimmend für 50pfünd. $16\frac{1}{2}$ a 17 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 28—32 Thlr., Futterwaare 26—28 Thlr.

Leinöl, in loco $11\frac{1}{3}$ a $\frac{1}{4}$ Thlr., pro Mai $11\frac{1}{6}$ a 11 Thlr., pro Mai—Juni—Juli 1[illegible] Thlr.

Rüböl, in loco $11\frac{3}{4}$ Thlr. Br., pro Mai $11\frac{5}{8}$ a $11\frac{2}{3}$ Thlr. bez., $11\frac{2}{3}$ Br. u. G., pro Mai—Juni $11\frac{1}{2}$, $\frac{1}{8}$ a $11\frac{1}{6}$ Thlr. bez, $11\frac{1}{6}$ Br., $11\frac{1}{8}$ G., pro Juni—Juli 11 Thlr. Br., $10\frac{3}{4}$ G, pro Juli—August 11 Thlr. Br., $10\frac{5}{6}$ G., pro August — Septbr. 11 Thlr. Br., $10\frac{3}{4}$ G, pro Septbr.—Oktbr. 11 Thlr. Br., $10\frac{5}{6}$ G., und pro Oktbr.—Novbr. 11 Thlr. Br., $10\frac{11}{12}$ bez. u. G.

Spiritus, in loco ohne Faß $14\frac{1}{6}$ a $\frac{1}{3}$ Thlr. bez., mit Faß pro Mai $14\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{6}$ bez. u. G, pro Mai—Juni $14\frac{1}{3}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{6}$ bez. u G., pro Juni—Juli $14\frac{1}{2}$ Thlr Br., $14\frac{1}{3}$ G, pro Juli—August $14\frac{5}{6}$ a $\frac{7}{8}$ Thlr. bez., $14\frac{7}{8}$ Br., $14\frac{3}{4}$ G., und pro Aug—Septbr. $15\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $15\frac{1}{6}$ bez. u. G.

Berliner Börse vom 22. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	—	$105\frac{1}{2}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$	—	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{4}$	$85\frac{3}{4}$		Kur-&Nm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{3}{4}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$103\frac{3}{4}$	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$95\frac{3}{4}$	$94\frac{3}{4}$	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$	—						
Grossh. Posen do.	4	—	100		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$	—		And. Gldm. a 5 thlr.	—	$12\frac{5}{8}$	$12\frac{1}{3}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss	Brief	Geld		Zinsfuss	Brief	Geld
Russ Hamb. Cert.	5	—	—	Poln. neue Pfdbr.	4	—	$95\frac{3}{4}$
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	80	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	125	—
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	$90\frac{1}{8}$	Hamb. Feuer-Cas.	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. do. 5. A.	4	—	$90\frac{1}{8}$	do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	$109\frac{1}{4}$	—	Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—
do. Poln. Schatzo.	4	$78\frac{3}{4}$	$78\frac{1}{2}$	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	$32\frac{3}{4}$
do. do. Cert. L. A.	5	$92\frac{3}{8}$	—	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$17\frac{1}{4}$	N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	$17\frac{5}{8}$
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	96				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	$87\frac{1}{4}$ bz. u G.
do. Hamburg	4	—	$77\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	$102\frac{1}{2}$ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	$60\frac{3}{4}$ bz. u G.
Magd.-Halberstadt	4	7	$139\frac{1}{4}$ B.
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	$62\frac{1}{2}$ B.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{2}{3}$ a $\frac{3}{4}$ bz.
do. Aachen	4	5	40 B.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	78 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	83 G.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	104 bz.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$102\frac{1}{4}$ B.
Cosel-Oderberg	4	—	$70\frac{3}{4}$ B.
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$67\frac{1}{4}$ G.
Bergisch-Märkische	4	—	$39\frac{1}{2}$ G.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	82 G.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 20 Fl.	4	90	
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$38\frac{7}{8}$ a $38\frac{1}{2}$ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl.-Anhalt	4	95 B.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{2}$ bz. u G.
do. Potsd.-Magd.	4	$92\frac{1}{4}$ B.
do. do.	5	101 B.
do. Stettiner.	5	$104\frac{3}{4}$ G.
Magdb.-Leipziger	4	99 G.
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{2}$ G.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	101 B.
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1. Priorität.	4	$87\frac{1}{2}$ B.
do. Stamm-Prior.	4	76 B.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	94 B.
do. do.		$103\frac{1}{4}$ B.
do. III. Serie		102 B.
do. Zweigbahn	4	—
do. do.		—
Oberschlesische		—
Cosel-Oderberg		—
Steele-Vohwinkel		$96\frac{1}{2}$ G.
Breslau-Freiburg		—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden		—
Chemnitz-Riesa		—
Sächsisch-Bayrische	4	—
Kiel-Altona		—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	32 B.